

Halleische Zeitung

Insertionsgebühren für die fünfgepöhrte Seite oder deren Raum für Halle u. Umgegend...

vorm. im G. Schwesfche'schen Verlage. (Halleischer Courier.)

Nummer 303.

Halle, Dienstag, 28. December 1886.

178. Jahrgang.

Zur 2. Ausgabe gehören: Erste (Inseraten-), zweite (Text-) Beilage, sowie ein Prospect der Buchhandlung von Ludwig Hoffstetter hier.

Wir bitten die Bestellung für das 1. Quartal 1887 rechtzeitig zu erneuern. Den Unregelmäßigkeiten in der Zustellung wird im nächsten Vierteljahr gründlich ein Ende gemacht.

Halle, 27. December.

Politische Mittheilungen.

An der Spitze der 2. Beilage befindet sich ein Artikel: „Ein Wort an die Frauen und Jungfrauen der Provinz Sachsen.“

Dem Fürsten Bismarck ist aus Gema das nachstehende Telegramm zugegangen: Die unterzeichneten, in Gema anwesigen Deutschen fühlen sich peinlichst bekräftigt von den bisherigen Ergebnissen der Beratungen der Mehrheit der fern der Heimat und deren Parteigenossen...

Unter den Petitionen, welche dem Reichstage zugegangen sind, befinden sich nicht weniger als 57 Eingaben iracundischer Gemeinden, meistens aus dem südwestlichen Deutschland, welche sich gegen den von der Regierung beabsichtigten Entwurf des Reichsgesetzes zur Aufhebung der Iracundistenvereine des Deutschen Reichs...

Herr Landtagsabgeordneter Rechtsanwält Schröder in Dresden ist, infolge seiner freimüthigen und mannhaften Erklärung in Sachen der Militär-Vorlage, seitens der Deutsch-Freimüthigen in Acht und Bann gesetzt worden, wie aus folgender in den Dresdener Blättern erscheinenden Bekanntmachung zu entnehmen ist:

Deutsch-freimüthiger Verein zu Dresden. Den Mitgliedern des vorstehend genannten Vereins anbrich zur Nachricht, daß der Vorstand nach Kenntnisaahme von dem Antrage des Herrn Rechtsanwält Schröder gegen die Führer der deutsch-freimüthigen Partei in Berlin, welcher die Nichtigkeit gegen die eigene Partei bei Seite legt, und sogar die im Kampfe feindlicher Parteien abzuwerfen vorkommen verleiht, über die aus Anlaß dieses Vorfalls in der Vorstandssitzung vom 18. d. M. gefaßten Anträge, nachdem Herr Rechtsanwält Schröder am 20. d. M. seinen Austritt aus dem Vereine erklärt hat, in Anerkennung der nationalen und verfassungsmäßigen Haltung der deutsch-freimüthigen Reichstags-Abgeordneten und in Ermüdung der nicht hervorgerufenen politischen Bedeutung des Herrn Rechtsanwält Schröder, in der gestern stattgehabten Sitzung zur Tagesordnung übergegangen ist.

Dresden, den 21. December 1886. Der Vorstand des deutsch-freimüthigen Vereins zu Dresden.

Zu einer Versammlung in Breslau waren die Brennerer, Spritfabrikanten und Spiritushändler Schließens von Herrn von Klüggen einberufen worden. Herr von Klüggen erklärte, daß die Beitrittserklärungen zu dem zu bildenden „Verein für Spiritusverwertung“ nur in geringer Zahl erfolgt seien. Von 3000 Brennern hätten nur 300 eine Zusage gemacht.

dem zu bildenden „Verein für Spiritusverwertung“ nur in geringer Zahl erfolgt seien. Von 3000 Brennern hätten nur 300 eine Zusage gemacht. Das neun Zehntel der Brennerer befiht mit einem Nein zu antworten würde, habe er nicht erwartet. Da die Bildung eines Vereins zur Monopolisirung des Spiritus auf freiwilligem Wege aussichtslos sei, so solle man an den Reichstag petitioniren, eine Monopolgesellschaft auf dem Zwangswege zu bilden. Die preussische Regierung möge die von der Monopolgesellschaft etwa fehlenden Mittel darlehensweise gegen 6 Prozent Zinsen gewähren. Monopolgesellschaft und Reichstagsstellen sollen sich dann in die Ausbete des Monopols theilen derart, daß die Monopolgesellschaft der Regierung 20 Millionen Mark abführt für jede 10 A, um welche der jetzige Importzoll auf Spiritus von 80 bis zu 130 A erhöht wird. Der Redner schloß, nach der „Frei. Ztg.“, die Versammlung, indem er seinem Bedauern Ausdruck gab, daß seine Wichtigkeit, die Brennerer befiht auf dem Wege der Selbsthilfe aus ihrer jämmerlichen Lage zu befreien, sehlgeschlagen sei, wie er sich überzeugt habe.

Der Reichstagsbericht der preussischen Regierung über die Verhängung des kleinen Belagerungszustandes über Frankfurt am Main und Umgegend ist, wie wir schon mittheilten, dem Reichstage jetzt zugegangen. Es heißt in dem Berichte: „Frankfurt a. M. und dessen Umgebungen bilden seit etwa zwölf bis fünfzehn Jahren einen besonders bemerkenswerthen Mittelpunkt für sozialdemokratische Agitationen. Die propagandistische Thätigkeit, welche in West- und Süd-Deutschland für die sozialdemokratische Partei betrieben wird, hat hier ihre Keimung, welche zugleich die Ausbildung jüngerer Kräfte zu geschickten und gefährlichen Agitatoren sich zur Aufgabe gemacht hat. Unablässig werden die in Frankfurt a. M. seit seinem industriellen Aufschwunge angehaltenen großen Arbeitermassen gegen die bestehende Staats- und Gesellschaftsordnung aufgewiegelt. Zahlreiche gewerkschaftliche Organisationen und Unterstüßungsstellen, welche unter dem Deckmantel humanitärer Bestrebungen lediglich auf die Stärkung und Förderung gemeingefährlicher sozialdemokratischer Parteinestungen berechnet sind, kommen dem Agitationszwecke zu Gute. Der Glaube an eine nahe bevorstehende soziale Revolution hat in den Arbeiter- und Handwerkerkreisen immer zunehmende Verbreitung gefunden. Oeffentliche Kundgebungen revolutionärer Denkmäler, wie das Tragen rother Blumen bei Veranstaltung von Parteitagungen, das Aufhängen rother Fahnen zur Erinnerung an frühere Aufstandsbestrebungen u. s. w. wiederholten sich von Zeit zu Zeit. Andere Anzeichen, welche die planmäßige massenhafte Verbreitung des Jüdischen „Sozialdemokrat“ und anderer wegen ihres gemeingefährlichen Charakters verbotenen Vollschriften, deuteten schon seit längerer Zeit auf eine vordringlich angelegte weitverbreitete Organisation der sozialdemokratischen Partei in Frankfurt a. M. hin. Die neueste Zeit hat über das Weichen einer solchen Organisation Gewißheit verschafft. Danach ist die Stadt und ihre Umgebung in kleine einer Oerleilung untertheilte Bezirke eingetheilt. Jeder dieser Bezirke besitzt eine wohl zusammengesetzte Exegetik und Finanzverwaltung und besorgt die planmäßige Sammlung von Geldbeiträgen für den „Sozialdemokrat“. Von jeher fand in Frankfurt a. M. begünstigt durch seine Lage und seine zahlreichen Eifenbahnverbindungen, ein reger per-

sönlicher Verkehr zwischen einheimischen und fremden Parteigenossen statt. Jahraus, jahrein traten hier durchreisende Agitatoren in öffentlichen und Vereinsversammlungen als Redner auf und übten auch sonst Einfluß auf die Bewegung aus. Wenn nach den in Frankfurt a. M. mit Hilfe und Beistand Einzelhändler verübten Gewaltthaten — dem Verbruch einer Dynamitprensung des Polizeigebäudes am 29. October 1883 und der Ermordung des Politizraths Dr. Rumpff am 13. Januar 1885 schon erhebliche Zweifel darüber aufstiegen mußten, ob die den Behörden durch das Gesetz vom 21. October 1873 verliehenen Machtmittel ohne eine Anwendung der im § 28 vorgesehenen Anordnungen für eine wirkungsvolle Bekämpfung der sozialrevolutionären Bestrebungen ausreichen werden, so lassen die seitdem und besonders in neuerer Zeit gemachten Erfahrungen diese Zweifel zur Gewißheit werden und die Notwendigkeit leuchtet ein, der Sicherheitsbehörde die Befugnis in die Hand zu legen, durch zwangsweise Entfernung der Hauptführer der sozialrevolutionären Organisation in Frankfurt a. M. nach Möglichkeit ihren Halt und Vereinigungspunkt zu nehmen. Zugleich ist es erforderlich, den Besitz, das Tragen, die Einfuhr und den Verkauf von Waffen zu beschränken, bez. an bestimmte Voraussetzungen zu knüpfen. Die getroffenen Verordnungen erstrecken sich daher nur auf die unter Ziffer 3 und 4 des § 28 cit. vorgesehenen Machtmittel. Die Voraussetzungen für die Anwendbarkeit der im § 28 cit. bezeichneten Maßnahmen liegen nicht allein für Frankfurt a. M., sondern auch für seine in dem Antrage bezeichneten Umgebungsgebiete vor.“

Bulgarien. Aus Berlin, 26. December schreibt uns unser Herr R-s- Berichterstatter: Die gedehnte Reise der bulgarischen Deputation von Köln nach London schließt eine Aenderung des Reiseplanes in sich, für welchen sich die Deputation bei ihrer Abreise von Berlin entschieden hatte. In der Reihenfolge des anfänglichen Reiseplanes der Deputation kam allerdings London nach Berlin und dann Paris, von wo die Reise nach Rom fortgesetzt werden — und die Heimreise über Konstantinopel erfolgen sollte. Neuerdings war jedoch statt des letzteren Ortes die Mittelsee über Wien und dann weiter fort auf demselben Wege in Aussicht genommen, auf welchem die Deputation beim Antritt ihrer Mission gekommen war. Hierbei war es ungenügend, ob die Deputation ein zweites Mal in Belgard Aufenthalt nehmen werde. Zeit zu letzterem dürfte der Deputation schwerlich übrig bleiben, da dieselbe noch zu den bulgarischen Weibnachten in Sofia eintreffen möchte. Bis dahin sind nur noch 12 Tage, welche kurze Zeit vollauf in Anspruch genommen werden dürfte durch den noch restlichen Theil der Mission und der schließlichen augenblicklich beschwerlichen Reise der Deputation über Wien, Wien und die schneebedeckten Balkan. Anfangs der erwähnten Aenderung der Reisebestimmungen nach London statt nach Paris scheint dieselbe, nach der Beobachtungen und Anmerkungen des Berichterstatters bei und seit der Abreise der Deputation von Berlin, rein durch äußerliche Umstände veranlaßt worden zu sein, welche das Zusammentreffen der beiden Deputationsmitglieder Grewen und Klatschew mit dem Fürsten Alexander in Wien einerseits und die Reise des Justizministers Dr. Stojanow nach Darmstadt andererseits veranlassen. Beides wurde von der Deputation bei ihrer hiesigen Abreise verheimlicht, wodurch sich auch der zeitigen Ausdruck der Deputation aus ihrem

Der Humor in der Schule und im Kinderleben.

(Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.)

I. Die Kolonialpolitik in der Religionsstunde. Der Lehrer behandelt die Geschichte von Hauptmann zu Kapteermann. Durch Anfragen derselben sucht er das Bestehen dieses Berufs zu fördern. Nachdem er auf der Karte die Stadt Kapteermann gezeigt und gesagt, daß dort der Hauptmann gewohnt hat, fragt er: „Wie nannten wir darum den Hauptmann?“ Antwort: „Wir nannten ihn den Hauptmann von Kamerun.“

II. Aus geographischen Stunden. 1. Der Lauf des Rheins ist hinreichend anschaulich gemacht. Ein Schüler soll denselben ohne Karte beschreiben. Bis zum Rheinfluss hat er sich mit Mühe glücklich hindurchgewunden, da verließ ihn sein Gedächtnis und nun kam's zum Rheinfluss. Der Lehrer wurde ungeduldig erfi, dann ärgerlich, daß der Rhein nicht weiter fließen wollte. Da fuhr dem Burschen die Behauptung heraus: „Nun fließt der Rhein nach Ost-Westen.“

2. Der Horizont wird den Schülern erklärt und ihnen gesagt, daß, wenn sie auf einer Erhöhung, wie einem Berge oder einem hohen Baume, sich befinden, ihr Gesichtskreis sich erweitere. Ein Wache'scher erster Klasse, dem kein Baum zu hoch war, dazu ein geriebener Berliner Kind, wird nun von dem Lehrer gefragt: „Wenn du auf einem hohen Baume stieße, kannst du da mehr Erde überschauen, als wenn du auf dem Erdboden stieße?“ Antwort: „Wenn ich uf 'nem Baume sige, habe ich uf der Erde überhaupt nichts mehr zu suchen.“

3. In der Heimatstunde. Lehrer: „Wir haben hier zwei Eifenbahnen, wie heißen sie?“ Kind: „Berlin-Anhalter und Halle-Sorau-Guben'er Eifenbahn.“ Lehrer: „Woher hat erstere ihren Namen?“ Kind: „Weil sie in Berlin — anfängt!“

III. Aus lateinischen Stunden.

Themistokles wird in der Cornelpflanz überseht. Der Lehrer bleibt bei dem zweiten Sage: „Huius vitia inenutia adulescentiae magnis sunt emendata virtutibus“ stehen und eifert im Anschluß an diese Stelle gegen den Leichtsinn und die Verirrungen der Jugend, kann sich aber nicht enthalten, gleichzeitig zu bemerken, daß mancher, der in seiner Jugend recht leichsinnig war, es doch noch zu einem hohen Amte gebracht hat und sich, wie Themistokles, ausgezeichnet habe. In einer Religionsstunde war kurz zuvor des Kirchenpaters Augustinus gedacht worden. „Könnt Ihr mir,“ so fragt der Lehrer darum, „noch ein Eitenitium zum Themistokles nennen?“ Alle schweigen. Da erhebt sich der Sohn eines Arztes und sagt: „Mein Papa.“ „Wie? das?“ fragt der Lehrer. „Nun, meine Mama sagt immer zu ihm, du bist doch früher ein zu toller Student gewesen.“

IV. Aus deutschen Sprachstunden.

Es war im Winter, mächtiger Schnee war gefallen. In der Schulstunde hatten die Kinder in der freiverleilten Stunde einen großen Schneemann aufgebaut. Nach derselben war deutsche Sprachstunde, in welcher die Unterschiede der Begriffe „weiß, weiße, Waite, weissen, weissen“ klar gemacht werden sollen. Der Lehrer fängt mit den beiden ersten Begriffen an und verweist die Kinder auf den großen Schneemann. „Was für ein Mann ist also ein Schneemann?“ so fragt er zusammenfassend. „Der Schneemann“, so lautet die Antwort, „ist ein weißer Mann.“ „Nun, Kind,“ so fährt der Lehrer fort, „wir haben heute in der Religionsstunde auch einen weissen Mann kennen gelernt. Wer war das?“ Salomo war ein weißer Mann. In der Unterwelt der Klasse spielen ein paar Knaben und haben nur mit halbem Dhire zugehört. Der Lehrer richtet noch einmal an einen derselben die Frage: „Du, was für ein Mann war also Salomo?“ Antwort: „Sa-

lomo war ein Schneemann.“ Homerisches Gelächter.

Dieß behauptet lehrte Fritz nach Dante zurück. Vater und Mutter sehen es ihm gleich an den Augen an, daß ihm eine außergewöhnliche in der Schule postiert sein müsse, und gute Freunde, getreue Nachbarn und desgleichen vertragen natürlich eifrig das Geheimniß, darob die Eltern in langen Sandreden ihrem Unwillen gegen ihren unaufrichtigen Schlingel Luft machen. Nur einer, nämlich Bruder Carl, der es bis Quinta schon gebracht und der bei seiner Strecksamkeit zwei lateinische Grammatiken schon gelernt hat, denkt freimüthiger und liebenswürdig über diesen Fall; nimmt sich des Geheimnisses in brüderlicher Liebe an und, um den kleinen Fritz den fröhlichen Blicken der Eltern zu entziehen und ihm wieder Wuth zu machen, führt er ihn in den Garten und beide bauen einen Schneemann auf, der nicht nur ein weißer, sondern auch ein weißer Mann nach Carl's Bemerkungen und Manipulationen werden soll. — Im nächsten Morgen kommt Fritz Madge hüftend und seines Triumphes gewiß zur Schule. Herr Lehrer, sagt er, der Schneemann ist doch ein weißer Mann. Wer sagt das? Unter Carl. Na, wie sie denn, fragt der Lehrer. Ja, antwortet Fritz, unter Carl hat dem Schneemann in unserem Garten gestern eine seiner lateinischen Grammatiken in den Kopf gesteckt und hat gesagt: Hier ruhte Carl, hier wirkte der ruhn; nun werb ein weißer Salomo! Der Lehrer wollte sich ob dieser Naivität halbtoth lachen. Fritzigen, zum zweiten Male mit dem Schneemann Salomo reingefallen, sente beschämt die Augen.

V. Vorsicht ist die Mutter der Weisheit.

In der Sexta des Progymnasiums zu X. spielt ein Schüler unter der Bank mit einem Gegenstand, den er mit sichtsigen Behagen betrachtet. Wiederholt, was hat Du unter der Bank? so ruft sie ihn an. Erwidern — steck er den Gegenstand schnell in die Seitentasche seines

hiesigen Hotel am Morgen des Tages ihrer Abreise von Berlin mit dem Köln-Pariser Mittags-Courierzuge erklärt. Vermuthlich wollte Dr. Stollow, für welchen alle n ein Brand zur Reize nach Darmstadt vorlag, jedoch Morgens den nächsten Zug nach Frankfurt a. M. benutzen, jedoch wegen Störung des Eisenbahnverkehrs auf dieser Route an jenem Abreisetage der Deputation davon absehen zu müssen, um mit dem auch von seinen Kollegen Grefow und Kallfchew nach Köln bezogenen Mittags-Courierzug auf dem Umwege von Hannover-Göttingen-Frankfurt Darmstadt zu erreichen. Daß die Deputation diese Reize Dr. Stollow's nach Darmstadt und das Zusammenreffen der Herren Grefow und Kallfchew mit dem aus London zurückkehrenden Fürsten Alexander in Köln bei der Abreise von Berlin verheimlichte, war jedenfalls ein unbedachtes Vorgehen, da die Deputation doch wissen konnte, daß Leibes der sie auf Schritt und Tritt beobachtenden Welt nicht verbergen bleiben würde und sich daran wie an der veränderten Reisebedingungen nach London dann erst recht politische Compinationen knüpfen würden. In Wirklichkeit hatte, wie wir zuverlässig erfahren, die Anwesenheit Dr. Stollow's in Darmstadt eine reine private Angelegenheit desselben zur Ursache, während es den beiden Sobranje-Mitgliedern Grefow und Kallfchew gewiß Niemand politisch wird anrechnen dürfen, wenn sie die durch den Zufall gegebene Gelegenheit benutzen, um dem von dem bulgarischen Volke nun einmal verehrten Fürsten auf dem Kölner Bahnhof begrüßen. Die veränderte Pariser Reisebedingungen endlich erklärt sich dadurch, daß die Deputation wohl vom Fürsten Alexander erfährt, daß sämtliche Minister, wohl nur in Folge des kürzlich Nord Churchills, augenblicklich in London anwesend sind. Dadurch wurde die Annahme der Deputation, die englischen Minister während des Weihnachtsfestes nicht anzutreffen, häufig und statt der insolge dieser Annahme projectirten englischen Pariser Reize die Weiterreise nach London angetreten.

Ein Befehl des russischen Kaisers ordnet an, daß die russischen Offiziere und Beamten, welchen bulgarische Orden verliehen worden sind, dieselben niederlegen. Seitens der Fürste wird abermals für die Wiederöffnung der Konstantinopeler Konferenz in officier Form Propaganda gemacht.

**Oesterreich.** Kronprinz Rudolf von Oesterreich soll sich bald zu einem Besuche nach Rom begeben. In Wiener politischen Kreisen betrachtet man mit großer Begeisterung die vom „Journal de St. Petersburg“ bestätigte Intimität zwischen der Kaiserin und Rußland. Von einem Abhol des drohenden Aufstretens Englands gegen die Fürste ist man hier weit entfernt; man erhofft vielmehr von der energischen Sprache Englands eine auch entschiedenen österreichischen Interesse gelegene Wendung der Forten-Politik. Abernächst macht man sich auf erwaite Ereignisse gefaßt: eine Action Englands gegen die Dardanellen und die türkische Flotte und die gleichzeitige Besetzung von Tripolis durch Italien. Die militärischen Vorbereitungen Oesterreich-Ungarns werden ausgedehnt und schneller betrieben. Die Lagerstellungen Kraaua und Przemysl werden vorzugsweise ausgebaut. Die Ersatzreserve ist anticipirt um drei Monate zur militärischen Ausbildung überführen und die gesamte Cavallerie hat den Befehl erhalten, die Abreibung der im Herbst eingestellten Rekruten spatestens bis Ende Februar zu effectuieren.

**Großbritannien.** Großes Aufsehen hat der Brief Bannell's erregt, in dem der Führer der irischen Parlamentsfraktion erklärt, daß er dem Entschließen des „Feldzugsplanes“ ganz fremd gegenübersteht und sich bis nach persönlicher Information in Irland seine Entscheidung vorbehalten muß, da er bisher Frankreichs halber nicht im Stande gewesen sei, sich ein Urtheil darüber zu bilden.

Von Bannell, von dessen Bedeutung die Welt weit mehr weiß, als von seiner Persönlichkeit, entwirft die „Ball Wall Gazette“ eine sehr interessante Schilderung. Die Kräfte haben den Ruf großer Heiterkeit, sie gelten dafür, sehr redelustig zu sein, nicht die geringste Zurückhaltung zu kennen, und sich von mehr als königlicher Freigebigkeit zu zeigen. Durch einen seltsamen Contract, den man auch bei Gladstone und Lord Randolph Churchill findet, ist der Führer der Partei von

Notes. Er muß hervortreten und seine Tische entleeren und „o Schreden!“ — da fällt zum Gelächter vieler, während andere gleichseitig eröthnen, eine — Cigarrenspitze zur Erde.

Nun, sage ich, daß wird ja immer schöner. Der Bub, zum Rauchen noch nicht reif, stiehlt seinem Vater eine Pfeife — oder wie sieht's damit. Ach, Herr Rector, ich habe ja nicht allein geraucht, der und der und der haben mitgeraucht und er nennt dabei eine Anzahl sonst sehr braver, auswärtiger Schüler. Die sangen gleich an zu weinen, nur einer faßt sich unter Thränen das Herz und sagt: Ich will ja alles gesehen, Herr Rector, aber verzeihen Sie's nur noch einmal! Nun, so erzähle! Sonnabends, sagte er, wenn die Schule aus ist, gehen wir S — aber immer nach Hause und bleiben Sonntag dabein. Unterwegs haben wir immer eine Cigarre geraucht, die D. seinem Vater entwendet hat. Da wir alle fünf von einer Cigarre rauchten, so wurde die immer so naß und eßig, und da hat D. (der Sohn eines Kaufmanns) aus dem Laden seines Vaters eine Cigarrenspitze genommen. Die konnten wir doch wenigstens abwischen, wenn der Räuber ans Rauchen kam, und die Cigarrenspitze hat nun Wiederhold von F. gekaut. So, sage ich, weil du ein aufrichtiges Geständnis, wie ich glaube, gethan, soll Dir am Wenigsten geschehen. Ihr kommt aber allesemm vor die Conferenzen, das wäre doch keine Wobe, wenn solche dumme Säuings, wie ihr seid, schon wollen zu Rauchen anfangen. Ach, du lieber Gott, jammer der Berichterhalter, ihm Sie doch das nicht! Mein armer Vater und meine arme Mutter, Herr Rector, lassen sie es doch diesmal noch gut sein! Ich verpöche Ihnen, ich will mein Leben lang nicht wieder rauchen. Wie kannst Du verprechen, herrliche ich ihn an, was Du nicht halten wirst! — Aber nun sage Mal, Freund Wiederhold, wozu hast Du denn die Spitze Dir gekaut? Der hatte bis dorthin falkschelnd der Zimmerzene beigenoht

einem der Majorität seiner Committenten entgegenzusetzen Charakter. Bannell hat in seinem ganzen Leben noch nie einen Sitzer gemacht, einen Sitz über seine Lippen gebracht, er ist ein kalter Redner, ohne jede Leidenschaft außerst zurückhaltend, selbst seinen Freunden gegenüber, und seine feine Reden enthalten einen einzigen Funken lebenswärtigen Aufschwungs. Er verbandt seine Machtstellung nur der Kunst, sich selbst zu beherrschen. In Westminster gelangte er zu höchstem Ansehen, weil er zu schweigen verstand. Er spricht in Wirklichkeit selten, und schweigt stets, wenn er nichts Besonderes zu sagen hat. Er hat eigentümliche Lebensgewohnheiten. Während mehrerer Monate war er, wie es scheint, das einzige Mitglied des Unterhauses, dessen persönliche Adresse nicht in den Registern des Hauses verzeichnet war. Oft verschwand er vollständig, und während mehrerer Tage wußte man nicht, wo er zu finden war. Die Furcht vor ihm war so groß, daß Niemand bei seiner Rückkehr zu fragen wagte, wo er so lange gewesen. Die Zurückhaltung und das Geheimniß, mit dem er sich umgab, von einem so jungen Manne, elf Jahre hindurch beobachtet, der mehr als alle anderen dem Cancan von Westminster ausgesetzt war, ist eine noch nie dagewesene Thatsache, die Bannell's Einfluß wesentlich erhöht hat, und man weiß nicht, ob das ein Ergebnis der Berechnung oder natürlicher Reueung ist. Als Redner ist der Führer der irischen Partei trocken, klar, gerade auf sein Ziel losfeuernd, seine Worte abwägend und ohne jeden Schwung auszubringen, was er auszubringen wünscht. Ihn fehlt jede Originalität, und wie er von sich selbst gesagt, war er mehr der Jockey als der Schöpfer der irischen Bewegung. Es war nichts Leichtes, die verschiedenen Herde zu führen, deren er sich bediente, aber von dem Newporter Dynamitarbeiter bis zum irischen Priester sind alle Mitglieder seiner Partei von seinem Gaffe gegen England überzeugt und gehören ihm deswegen unbedingt.

Die britische Regierung beschloß, unverzüglich 4000 Mann britische Truppen aus Egypten zurückzuführen, nämlich drei Bataillone Infanterie, eine Compagnie Genietruppen und vier Batterien. Es verbleiben abdam 6000 Mann in Egypten.

**Belgien.** Laut der in der luxemburgischen Kammer abgegebenen offiziellen Erklärung der Regierung unterhandeln gegenwärtig Deutschland, Frankreich, Belgien und Luxemburg über gemeinsame Maßregeln zur Unterdrückung der Streiks und Arbeiterunruhen.

**Australien.** In Australien macht sich die chinesische Einwanderung fühlbar. Das Opiumrauchen greift um sich.

**Wien.** Japan. Einer Meldung des Pariser Correspondenten der „Times“ zufolge hat der japanische Minister für auswärtige Angelegenheiten der französischen Regierung mitgeteilt, daß Japan der Declaration des Pariser Congresses vom 16. April 1856, betreffs der Rechte der Kriegführenden und Neutralen in einem Geestrike beitrete. In diesem Schritte ist eine weitere Anstrengung Japans zu erkliden, seine Verbindung mit Europa fester zu knüpfen.

### Ein frei sinniges Blatt für die Heeresvorlage.

In dem Berliner Börsencourier schreibt „Miles“ einen Artikel, wie ihn die Freunde der Heeresverfärfung gar nicht besser sich wünschen können. Miles weist u. a. auch auf einen sehr wichtigen Punkt, die Offiziersfrage, hin. Der D. E. giebt den Artikel allerdings mit einigen Partheiklauseln. Doch lassen wir den bedeutendsten Abschnitt des Artikels hier folgen: „Die Masse von Elektricität, die z. B. am unvollsten politischen Himmel Europas sich in bedrohlicher Weise gesammelt und jeden Moment sich in einem gefährlichen Gewitter zu entladen droht, findet ihren Ursprung und ihre weitere Nahrung nicht in dem Maße in dem Kriegsgewehr der russischen Presse als in dem Verhalten unserer westlichen Nachbarn, und zwar neben der anerkannt Jahrezehnte hysterisch fortgesetzten Deutchengehe in allen Äußerungen des Lebens — in der Politik, wie in der Presse, im Handel und Wandel, selbst in der Schule und der Jugendzueziehung — ganz besonders in der ungleubaren Thatsache der ebenso lange fortgesetzten und in neuester Zeit mit Aufwendung ungläublicher Mittel geradezu überhörschten Kriegserüstung. In dieser Weise Milliarden für ein Heer und eine Kriegserüstung aus

und gab nun die klassische Antwort: „Na, na, — na, ich konnte sie gerade billig bekommen, und da ich später doch mal eine brauche, so habe ich mir sie jetzt gekauft!“ Na, ja, — Vorsicht ist die Mutter der Weisheit.

### VI. Ein entwaffneter Lehrer.

Ein Schüler der unteren Classe kommt mit reingehuearter Tafel, wie der Herr Lehrer am Sonnabend es befohlen, zur Schule, und hat, wie schon öfters, nichts gerednet und nichts geschrieben. I Du Faulpelz, so begrüßt ihn der Lehrer, komm mal vor, nun hat meine Geduld ein Ende, ich will Dich mal mit dem Birkenzweig beknant machen und schwingt dabei in so kirchlicher Weise seine Waffe, daß es den kleinen Wärmern himmelangit wird. Der Knabe kommt; sein Hebt der Lehrer den Arm, da stammelt jener: „Was habe ich dir denn eigentlich gethan, daß du mir schlägen willst?“ und die Waffe ruft.

### VII. Aus Kinderstuben.

1. Unser Töchterchen hatte, wie die Kinder in frühesten Jugend überhaupt zu thun pflegen, kein größeres Verlangen, als das Inwendige zum Auswendigen eines Spielwertes zu sehen. Im Ru war mit weicherhafter Beschicktheit die Hülle zerbrochen — und's Spielwert ging nicht mehr! Ganz enttäuscht über die gemachten Erfahrungen bringt es das Spielwert zur Mama. Die Mama hat nichts Gelleres zu thun, als ihm geduldig auf die unruhigen Finger zu schlagen. Darob großer Zornes und Gellere. Willst du erst ruhig sein, du ungezogenes Kind, du ruff die Mama. Unter Schlägen, die ungenügend das Töchterchen: Na, was willst du denn! Ich war so artig, warum hast du mich denn so ungezogen gemacht?

2. Der Hausarzt in einer Familie litt an einem sehr

zugeben, bloß um sich den Frieden zu sichern, wäre vom rein politischen, wie vom allgemeinen national-ökonomischen Standpunkte der reine Wahnsinn. Diese Kriegserüstungen dienen nicht der Verwirklichung des Sprichwortes: „Si vis pacem, para bellum“, sie tönen und können ihrer ganzen Art und Weise nach nur dienen der möglichst reichen Verführung eines concreten Kriegesalles. Das ist dem weitestgehend und bewährten Lehrer unserer Aufzeit schon lange kein Geheimnis mehr, und das ist allein der Grund, weshalb die Maßnahmen unserer Militär-Verwaltung seit vielen Jahren

Zeitlich um für die Veropferung unserer Infanterie-Truppen im Kriegesfälle die erforderlichen Commandeure haben, wurde die Charge der Oberlieutenant, die bis dahin Bataillone geführt hatten, unter der Friedens-Verordnung als etatsmäßige Stabsoffiziere, zu der stellvertretenden Regiments-Commandeure erhoben. Zeitlich im Hinblick auf die Möglichkeit des nahen Krieges wurde die Anfertigung der Respektgewehre mit sieberhaften Eisen und unter sehr geschickter Secretverierung betrieben, und wurden tausenderlei Unternehmungen für die Kriegsvorbereitung getroffen, die inoffensiv als leicht begründlichen Gründen hier nicht näher erörtert werden können. Das Schlüsselstück zu dieser, mit so viel Sorgfalt und Mühe geschmiedeten, mächtigen Rüstung unserer Heeres, die fast ganz rein ist, je dem Feinde die Spitze zu bieten, bildet die jetzt im Reichstage zur Verabreichung stehende Militärvorlage. Alle üblichen Vorbereitungen lassen sich wohl in gewissen Grenzen (reiteren; diese hochwichtigen Maßregeln der Vernehmung des Heeres leiber nicht, und darum war die Militär-Verwaltung dazu gezwungen, mit der Veröffentlichung dieser Militär-Vorlage so lange zu warten, bis alle üblichen Vorbereitungs-Maßnahmen vollendet waren und die politische Situation das baldige Aufbrechen eines Krieges befürchtete läßt. Daß es nun ein dringender Wunsch der Militär-Verwaltung und der Arme ist, die Vorlage, die ja erst im äußersten Nothfalle eingebracht werden sollte, nun eingebracht worden ist, nunmehr so rasch wie möglich bewilligt zu sehen, ist wohl einleuchtend, da thatsächlich Gefahr im Verzuge ist. Das zu constatiren, daß derartige bedrohliche Symptome in der politischen Situation vorliegen, daß dies in unserer Kriegserüstung Vorst, steht wohl der kompetentesten Stelle, d. h. dem Leiter unserer auswärtigen Politik zu, dem wir ja, Gott sei Dank, und darin sind ja alle Parteien einig — auf diesem Gebiete keines Weirns so unbedingten Vertrauen entgegenbringen, daß wir Andeutungen von jener Seite kommen und Anhebungen können es nur sein. Eröffnungen, wie unter Umständen die politische Lage geföhren — alles Gemüth heilegen können.

Die Resolution hat so stets in unparteiischer Weise diesen „militärischen“ Kritiken die Concession gemacht, hier und da wo es sich um Interessen der Arme handelt, auch solchen Ansäuungen Eingang in das Blatt zu gestatten, die von der allgemeinen Parteilichkeit beiseite etwas abweichend. Von diesem Standpunkte aus und aus rein militärischen Gesichtspunkten haben wir uns für verpflichtet hier zu erklären, daß eine profibrische Vernehmung des Heeres mit dem ganzen Charakter unserer Heeresorganisation in Widerspruch steht. Wenn wir unser Truppenliste schaffen, so schaffen wir damit neue Offiziersstellen, und, um sich den Umfang derselben klar zu machen, wollen wir eine kurze Berechnung aufstellen, bei der wir nicht den vollen Etat, sondern nur Compagnie und Batterie einen Offizier weniger in Anzahl bringen wollen. Darach würden die 31 Bataillone Infanterie (bezw. 3äger) 558 Truppen-Offiziere und 18 Offiziere für einen Infanterie-Divisionenstab und fünf Regimentsstäbe, die 24 Feldbatterien 96 Truppen-Offiziere, und die 21 Artillerie-Batterien der Feldartillerie 42 Offiziere, ferner die Eisenbahn-, Pionier- und Train-Compagnien 40 Pionier- und 56 Train-Offiziere erfordern — sämtliche Reorganisation zu sammen 810 Offiziere.

Setzen wir nun den Fall, daß seitens des Reichstages in Anbetracht der momentanen Kriegesgefahr die Vernehmung auf ein Jahr bewilligt und dies von der Regierung acceptirt wird, nach Jahresfrist aber in Folge einer friedlicheren politischen Situation die erhöhte Präsenz-Ziffer des Heeres nicht wiederum bewilligt werden sollte — was geschieht dann mit den 810 Offizieren?

Hierauf wird man gewiß erwidern, daß man in Jahresfrist nicht 810 Offiziere mehr ausbilden und anstellen kann, und daß dies nur eine rein theoretische Erwägung ohne praktischen Wert sei. Das ist aber nicht richtig. Unter diesen 810 Offizieren befinden sich allerdings ca. 360 Seconden- und Tercentenants (172 Secunde- und 188 Tercentenants, die zum Etat noch fehlen würden, haben wir von vornherein schon fortgelassen,

bedenklichen Wundschlein. Gelegentlich eines Hausbesuches zeigt er mit einem gewissen Wohlbedagen sein binnerm Herzen gran bewachenes Haupt. S, sagt der Hausherr, mit ihrer Perücke, Herr Doktor, können sie die unangenehmsten Erfahrungen machen und erzählte ihm einzelne Fälle. Kommt bei mir nicht vor, sagte der Doktor, die Perücke sitzt so fest, wie höchst eigenes Haar, er drückt den Hut ein, hebt ihn auf — und o Graus! Der Wundschlein guckte wieder raus, die Perücke aber fest im Hute. Das dreijährige Töchterchen des Hauses hatte in seiner kindlichen Unschuld dem Vorgange füllschweigend zugehört. Wochen waren seitdem vergangen, das liebe Weibmädchen ist längst vorüber, jenes Vorganges gedachte keiner mehr. Die lieben Puppen waren bei dem täglichen Gebrauche schon in ziemlich desolatem Zustande. Die eine hatte ein Bein, die andere einen Arm, die dritte den Haarzschmal verloren, da süßt sich die Mama eines Tages nicht mehr. Der Onkel Doktor wird geholt, findet den Zustand nicht bedenklich und im Vorübergehen spricht er auch dem Töchterchen einige freundliche Worte zu. Onkel Doktor, sagt sie, willst du mal sehen, wie du bist? Onkel Doktor sagt: Na, je, mal zu! Schnell springt sie zur Wiege, nimmt ein Püppchen aus derselben und sagt: „Sieh mal, Onkel, der geht's allertat wie dir!“ Der Heim, der das Haupthaar festhielt, hatte nämlich nachgelassen und Onkel Doktor mußte molens volens einen Raschlopf sehen. Schabst aber nichts, Onkel, wenn du meine Mama wieder gefund machst, dann giebt sie mir ein Gummarabatum, dann machen wir die Haare wieder fest.

3. Man ist sehr gern geneigt, seine eigenen Kinder oder Kinder in letzter zeitig bevorzugten Protvins aus Non plus ultra in schlagfertigen Antworten oder als Lichte in genauen Einsälen anzusehen. Die Berliner Kinder — und daher auch wohl der Name, find eben allen über. Bei vielen Semestern miederte ich mich als Student bei einem erst angehenden Zallieur als Gambre







Annung, zur Hälfte von der Aufsichtsbehörde berufen werden; 3) daß Arbeitgeber der unter 1 bezüglichen Art vom 1. Februar 1887 an Lehrlinge nicht mehr annehmen dürfen.

Mit Hinterlassung einer Frau und 7 unzuregender Kinder erhängte sich gestern der Maschinenbauer Baumgarten, Schmidstraße 14 wohnhaft. Nachforschungen zeigten das Motiv zur That gewesen zu sein.

Wahrscheinlich in Folge mangelhafter Feuerungsanlage entfiel am 1. Feiertag Abend 8 Uhr. Ullrichstraße Nr. 5 ein kleiner Brand, der aber bald gelöscht wurde.

Öffentlich haben sich in den Tagen der Schneewege die Eisenbahn-Ingenieure die Gelegenheit nicht entgehen lassen, um in alle Abtheilungsstationen die Querschnitte der Schneeverwehungen einzuschneiden. Die Vergleichung der örtlichen Verhältnisse wird mit Sicherheit ergeben, was geschehen muß, um für die Zukunft Verwehungen unmöglich zu machen. Der einmal zu machende Aufwand wird kaum so groß sein, als der Betrag des Verlustes ist, den dieser eine Fall verursacht.

Vocalnoten befinden sich auch im Hauptblatt und in der zweiten Beilage.

Mährend auf den übrigen bei angehenden Bahnhöfen der Verkehr wieder fahrplanmäßig stattfindet, ist mit gestern auf der Strecke Magdeburg-Leipzig, da diese wegen der Schneemengen zum Teil nur einseitig befahren werden kann, bis auf Weiteres folgender Fahrplan in Kraft gesetzt:

Königsbrunn		Halle		Leipzig	
Ab.	Kom.	Ab.	Kom.	Ab.	Kom.
8 15	10 10	9 15	11 10	10 15	12 10
10 15	12 10	11 15	13 10	12 15	14 10
12 15	14 10	13 15	15 10	14 15	16 10
14 15	16 10	15 15	17 10	16 15	18 10
16 15	18 10	17 15	19 10	18 15	20 10
18 15	20 10	19 15	21 10	20 15	22 10
20 15	22 10	21 15	23 10	22 15	24 10
22 15	24 10	23 15	25 10	24 15	26 10
24 15	26 10	25 15	27 10	26 15	28 10
26 15	28 10	27 15	29 10	28 15	30 10
28 15	30 10	29 15	31 10	30 15	
30 15		31 15			
31 15					

**Stadttheater.**

Nachdem unser hallesches Stadttheater mit der Wallenstein-Trilogie eröffnet wurde, und die Direktoren auch durch eine lehrsamme Aufführung von Schiller's "Wilhelm Tell" mit dem Lieblingsdichter der deutschen Nation große Erfolge aufzuweisen hatte, gelangt am Mittwoch den 29. d. M. Schiller's "Jungfrau von Orleans" mit Frau Julie Vehre in der Titelrolle zur Aufführung, Karl XII. wird durch Herrn A. Reiter, die Königin Thibaut durch Fräulein Unger, die Sire durch Fräulein Unger, Burgund durch Herrn Parry, der Graf Dunois durch Herrn Bauer dargestellt. Die Rolle des englischen Feldherrn liegt in den Händen des Herrn A. Müller. Auch die kleinen Rollen, wie Margot, Louison sind durch die ersten Mitglieder Fräulein Friedmann u. Lehmann, der Naimond durch Herrn Friedmann besetzt, ebenso die Rolle des Lionel durch Herrn Unger.

Die Hauptrollen in der Blumenthalschen Novität "Der schwarze Schleier", welcher noch immer das Repertoire des Deutschen Theaters beherrscht, werden durch Fräulein Unger, Fräulein von Wolfshagen, Herrn Unger (Gerhard von Brüggel), Herrn Lehmann (Clariss), Herrn Kugelberg (Lord Etowille), Herrn Schmalow (Heinz Kugelberg), Herrn A. Müller, (Dr. Mend) dargestellt.

Am Samstag findet Abends keine Vorstellung statt, dagegen Nachmittag 3/4 Uhr eine Aufführung des so beliebt gewordenen Weibschändlers: "Der Tannenkönig". Die Vorstellung wird als eigentliche Kinder-Vorstellung zu außerordentlich herabgesetzten Preisen für Kinder gegeben. Diese zahlen für Orchesterfauteuil, Parquet etc. nur für alle Plätze pro Kopf 5 Pf. Für II. und III. Rang zahlen alle Kinder 25 Pf. Gallerie 10 Pf. Die Erwachsenen zahlen halbe Dornpreise.

Die nächste Einführung im Genre des Volkstüdes bildet Naimonds unsterblicher "Vorschwärmer" und wird dieses Mal gerade der dekorativen Ausstattung unseres neuen Theaters Gelegenheit bieten zur Entfaltung schöner Bilder. Die Rolle des Valentin wird für den gekrönten Herrn Doh, Herr Direktor Jantich übernommen.

Von Leipzig wird uns geschrieben, daß Frau Charles-Fischer im dortigen neuen Theater gestern in der Rolle der Rosine in "Barbier von Sevilla" einen künstlerischen Triumph gefeiert hat. Das Publikum verzeilt sich zunächst etwas kühl, was wohl auch darin seinen

Grund gehabt haben mag, daß unsere beliebte Coloratur-Änglerin in den Entschelb durch den Tenoristen vor wenig Unterstützung fand. Der Graf Almariva (Herr Gehmold) war mehr als kühl. Von Scene zu Scene gelang es jedoch Frau Charles-Fischer, das Publikum mehr zu gewinnen. Nach der Einlage des russischen Liebes "Die Rachigalim", mit der die Künstlerin auch hier entzückendsten Beifall erntete, wurde ihr lebhafte Applaud, und nach der zweiten Einlage am Schluß der Oper, dem amüthigen Walzer von Offens, wurde Frau Charles-Fischer mehrmals hervorgeführt.

**18. Januar.**  
In der Nacht vom 17. auf 18. December ist Guiseppe Finzi in seiner Villa bei Manina gestorben. Er stammte aus einer jüdischen Familie und gediente als Säugling der Vereinigung seiner Eltern Bekämpfer, welche sich unter der Führung Mazzini's die Befreiung ihres Vaterlandes zur Aufgabe gemacht hatten. Nach dem Frieden von Villafranca kam er im Auftrag Garibaldi's Geld für Waffen, wurde dann von Cadore nach Triest geschickt, um auf dem Seewege die Expedition zu führen, die sich hier in Genua zu versammeln sollte. Später wurde er ins Parlament gewählt und Senator.

Der Schriftsteller Hanns Rautner, der durch seine gemüthvollen und humoristischen Romanen auch dem Ausland in weiteren Kreisen bekannt wurde, ist am 19. in Pönging gestorben.

Der "Nieme" Draalag, dessen außerordentliche Größe er wohl in seinen Schritten 2 Meter 8 Centimeter befaßt hat, lebte am 17. d. M. in Hollschau, seiner Heimat, erst 45 Jahre.

**Aus aller Welt.**

**Zur Meerener Kaufhaus-Kandide.** Vor etwa vierzehn Tagen theilten wir mit, daß dieses des Vereines, in welchem sich zu Anfang des vorigen Monats ein Kaufhaus-Angriff abspielte, ein Exemplar der neu fabricirten "Kaufhaus-Zeitung" nach Petersburg geschickt hat. Dieser von dem Kaufhaus in Petersburg übergebenen Brief, jetzt ist das Meerener Tagesblatt in der Lage, mitzutheilen, daß die russische Exzellenz dieses Angebots mit der ihm eigentümlichen Liebenswürdigkeit entgegengenommen hat. Am vorigen Sonnabend erhielt nämlich der Vorleser jenes amnographischen Brief aus Petersburg, welcher die Unterschrift v. Kaufhaus' trug, und dem eine Photographie dieses General's in Cabinetsform beilag. Das Schreiben hat folgenden Wortlaut:

„An den verehrl. Statthalter v. Meerane in Sachsen, zu Händen des Herrn M. H. v. Balaski.

Bulgarien im Norden, lebt ich in dem Baine, Das ich verstanden ist von mir, denn ich nicht dort.  
Da ich nicht mit mir, das ich nicht dort.  
Mit einem Intenewischer als Gesandte.

Ein praktisch Uebersetz - dem Bildner alle Gehr!  
Aber es scheint mir fast, wenn ich das Ding besetzt.  
Als ob mir's doch nicht in Euch ähnlich wäre.  
Und zum Begleiche leb' ich Euch mein Portrait.

Das Ihr mich „Kaufhaus“ nennt, doch' mich nicht beinahe!  
Doch über Sprachgebrauch entschludend ist, denn da  
Euch's kleine 8 laut merkwürdiges geniet.  
So sprecht Ihr auch den Kaufhaus mit d.

Der Bildner aus Meerane ist mir lieb gewesen.  
Dah er nicht ähnlich ist; es hat nicht sollen sein.  
Wohin! Euch Gott, Ihr Herren Meeraner.  
Wen ich nicht Euch gilt Eurem Schicksal!

d. Kaufhaus.

Gehet doch ein Schall zu sein, dieses „Meerener Tagesblatt“!

Das mysteriöse S. Aus Rom wird uns geschrieben: Folgendes Geschichtchen, einem Briefe des Herrn A. Oberst, des Gatten der berühmten Tragödin Italiens, Frau Luise Oberst, entnommen, gibt hier viel Stoff zum Nachdenken. „Vor einigen Monaten“, so erzählt der Italiener, wurde ich in Montebello in einer Operette von Gesellschaften, an deren Spitze mit gleich eine große munderbare Broche, reich mit Diamanten besetzt, aufsteht; die Broche hatte die Form eines großen 8, was wohl offenbar, „Souvenir“ bedeuten sollte. Kurze Zeit darauf wurde ich in Colon einer Tänzerin vorgeführt, auch an ihrem Busen wurde es in Montebello erhalten.“ Nach einigen Wochen wird das Geschäft einer verdammt Schamlozie ritter angeheißt, ich sehe sie auf der Broche, die Sache fängt an, mich zu intriguirn! Auch an ihrem Busen prangt dies mysteriöse 8. „Aber Sie haben die Broche nicht gesehen, ja?“ „Aber ich nicht ohne Malice bin, die Dina erzählt, und siez mich ziehen. Ich war auf's Höchste geknallt! Das 8 liegt mich nicht abhaben, da siehe ich an Bord eines Schiffes eine Tänzerin, eine gute Bekannte von mir, und - alle Netter! auch die hat das 8. Die Broche hat mich nicht abhaben, sondern ich habe erfahren die Geschichte, hier ist sie. Das 8 bedeutet Santos und dies ist der Name des Präsidenten (jetzt Ex-Präsidenten) der Republik von Uruguay. Wenn eine Künstlerin das Wohlgeschick dieses goldenen, abgeschliffenen Herrn erreicht, so hat sie ein Glück, welches keine Künstlerin je erreichen wird. Die Herrschaft Platin-Krojanke, welche seit dem Tode des Königin Carl für die aus dem Königsbau berechtigten Geblüthen vermalet wird und einen Umfang von mehr als 1200 Acres umfasst, ist in der That für den Künstler einen Gewinn vergrößert worden. - Als ein Zeichen der Zeit ist der sehr bemerkenswerthe Thatsache mitzutheilen, daß sich zu einer Bestsellerei in den Städtchen Schermer a. M. circa 800 (H) Menschen, argbegehrt abnehmend, d. Verren, gemeldet haben heute. Vor mehreren Tagen wurde bei 3 (H) Millionen unglückliche österreichische Staatsangehörige J. Epitren bei einem Epitren die von den Mauern der Stadt von Bedünen überfallen und niedergemetzelt.

**Der Frobung Sachsen und ihrer Umgebung.**  
Der Abodn unter Original-Verordnungen ist nur mit  
- Das Amtsblatt der Königl. Regierung zu Merseburg veröffentlicht folgendes:  
[Vacante eikliche und Bebrerstellen] Am 31. März 1887 die Derwarr-Stelle zu Geln, Dieses gleichen Mandats. Das Einkommen beträgt (neben freier Wohnung) ca. 850 M. Zur Stelle gehört eine Kirche - Am 1. August 1886 die Pfarrstelle zu Gelnau, Dieses Belgen. Das Einkommen beträgt (neben freier Wohnung) ca. 340 M. Zur Stelle gehört eine Kirche. Die Pfarrstelle zu Groß-Willfom, Dieses Einkommen beträgt (neben freier Wohnung) ca. 225 M. von welchem inbeson dass die etwa jährlich wachsenden Kapitalzinsen zu betreiben sind. Zur Stelle gehören 3 Kirchen. - Mit einem Jahres-Einkommen von circa

Gebauer-Schneiderei'sche Buchdruckerei in Halle.

2700 4 neben freier Wohnung verbundene zweite Kirchgemeinde an der Kirche von Dölling bei Magdeburg. - Die unter Privatpatronat stehende, mit dem Minimal-Einkommen - circa 400 M. - verbundene Pfarrstelle in Langendorf, Euborie Arrern. Zur Verwahrung dieses evangelische Pfarrstelle in Gellendorf, in der Diöces Salza, ist der hiesige Pfarrer in Gellendorf Carl Friedrich Otto Verenaum vertrieben worden. - Zu der erledigten evangelischen Pfarrstelle zu Obermannern, in der Diöces Osterberg, ist der hiesige Pfarrer in Gellendorf Carl Friedrich Reimert berufen und bestätigt worden. - Der Creditant-Kandidat Dr. Wilhelm Gottlieb Theodor Jenzsch ist zum Auktionsföhrer der Parodie Trotha, 12 Land-Deides Güte, ernannt worden.

**Hausgelehrter,** den 20. December. (Lobesfall.) Am heiligen Abend verstarb auf der Ruferstraße der langjährige treue Beamte der Mansfelderhütte Joachimi. Herr J. Hattenmeister's Sohn. Die Witwe und die Kinder des Entschlafenen sind hierdurch in tiefste Trauer versetzt worden. Aber nicht nur von seinen nächsten Angehörigen wird der lebende Gatte und Vater schmerzhaft beweint, sondern auch in weiteren Kreisen erweist sein Hinscheiden warmes Mitleid, was doch Herr Hattenmeister Joachimi durch seine liebenswürdigen Charaktereigenschaften eine in den weitesten Kreisen geschätzte und beliebte Persönlichkeit. Mit dem Jahresheft sollte die Kuppelstätte in Folge Eritzung des Sangerhäuser Verbaues zu arbeiten aufhören. Man kann sich denken, daß dieser Gedanke für den Verföhrer noch vieljähriger treuer Pföhrerfüllung ein recht bedrückender Gedanke sein muß. Er scheint es daher nicht ohne eine Schöpfung gewesen, daß der Entschlafene vor einer für ihm vielleicht unerträglichen Unthätigkeit bewahrt bleiben sollte? - Hattenmeister Joachimi war ein echter Patriot und stolz darüber, die „Hallsche Zeitung“ darauf sein, daß er an ihrer Entwicklung stets lebhaften Antheil genommen. Möge ihm die Erde leicht sein!

- Standesamt Halle a. S.**  
Melbungen vom 23. December.  
Aufgehoben: Der Schiedsrichter Andreus Kaiser, Steinweg 48/41, und Marie Karl, Eberstraße 16 b. - Der Sattler Otto Hermann Robert Großmann und Margarethe Therese Grauert, große Steinstraße 14. - Der Tischlermeister Moritz Gottlieb Max Wehrmann, Giebelstein, und Marie Amalie Anna Heile, Hahnenberg. - Der Arbeiter Friedrich Wilhelm Große, Halle, und Henriette Erdmude Werner, Schellenroth.  
Geboren: Dem Restaurateur Ludwig Georg Weißerstraße 183, eine Tochter Johanne Maria Amalie Clara. - Dem Bahnarbeiter Johann Michael Meyer, Sorgenplan 1, eine Tochter Clara Marie. - Dem Bademeister Theodor Domann, Weißenplan 13, eine Tochter, Frieda. - Dem Diätar Friedrich Krüger, große Wallstraße 36/38, ein Sohn, Franz Heinrich Paul. - Dem Arbeiter Friedrich Wilhelm Keller, Pelzauerstraße 8 ein Sohn, Heinrich Otto. - Dem Restschmid Hermann John, Schmiebestraße 14, eine Tochter, Antonie Edla. - Dem Kupferblechschmied Johann, Wilmersbude 12, ein Sohn, Max Wilhelm Hermann. - Dem Sandarbeiter Carl Hüthenberg, Ludwigsstraße 19, eine Tochter, Sophie Gertrude. - Dem Gemüthlicher Carl Küpper, Grünstraße 3, ein Sohn, Carl Otto. - Drei ungel. Söhne. - Eine ungel. Tochter.  
Geboren: Des Föhrer Heinrich Brömmle Tochter Marie Emilie Charlotte, 4 Jahr 6 Monat 2 Tage, Scaulberg 2. - Der Verarbeitete Schiffer Carl Küpper Sohn Karl Carl, 1 Jahr 1 Monat 20 Tage, Schöngasse 9. - Der Auswähler Carl Joseph Bauer, 70 Jahr 5 Monat 18 Tage, kleiner Schlam 3. - Des Arbeiter Friedrich Lange Tochter Marie Anna Frieda, 2 Jahr 9 Monat 12 Tage, Mühlenterrasse 47. - Der Zerstörer Eduard Stein, 28 Jahr 1 Monat 18 Tage, Königsplatz. - Des Restaurateur Heinrich Schlegel Sohn Heinrich Richard, 10 Monat 24 Tage, Heintzergasse 2.

- Standesamt Giebelstein.**  
Melbungen vom 20. bis 22. December.  
Aufgehoben: Der Handarbeiter A. A. Schuchart und A. Ch. Horlich geborene Wallther, Wöhrstraße 12. - Der Former F. W. Mühlberg und C. W. Dell, Wöhrstraße 12. - Der Arbeiter Carl Schulz, G. W. Koll, Halle und Wöhrstraße 2. - Der Handarbeiter Fr. Schmitt und H. O. Arenz, Triftstraße 20.  
Geboren: Dem Handarbeiter O. F. C. Hoffmann eine Tochter, Wöhrstraße 5. - Dem Handarbeiter F. W. B. Böhme eine Tochter, Mühlenterrasse 63. - Dem Bademeister A. Günther ein Sohn, kleine Dreieckstraße 10. - Dem Handarbeiter F. C. Wolf ein Sohn, Wöhrstraße 9a. - Dem Bauarbeiter S. E. Wolf ein Sohn, Grünstraße 20. - Der Schriftföhrer G. G. Giebler eine Tochter, Wöhrstraße 41. - Dem Maurer J. G. Rost ein Sohn, Triftstraße 25. - Dem Handarbeiter W. F. Wolf ein Sohn, Wöhrstraße 9. - Dem Wagnermeister C. A. W. Menge eine Tochter, Triftstraße 20. - Dem Handarbeiter Carl Kuhn ein Sohn, Schöngasse 9. - Dem Handarbeiter C. F. Kollberg ein Sohn, Burgstraße 38a.  
Geboren: Des Maler Fr. O. Halle Sohn, 18 Tage, Krämpf, Triftstraße 38. - Des Handarbeiters Wilhelm, Wöhrstraße 38. - Des Handarbeiters O. F. C. Hoffmann Tochter, 5 Tage, Krämpf, Wöhrstraße 5. - Ein ungel. Sohn, 2 Monat 17 Tage, Krämpf, Wöhrstraße 45. - Des Zimmermanns C. C. Schulte Tochter, 11 Tage, Krämpf, Triftstraße 24. - Des Gemüthlichen Peter Klein, 28 Jahr 1 Monat 17 Tage, Grünstraße, Wöhrstraße 7. - Die ungeliebte U. Erhardt, 77 Jahr 8 Monat 16 Tage, Wronchits, Wöhrstraße 34.

**Telegraphischer Correspondent der Hallschen Zeitung.**  
Berlin, 27. December 1886.  
Berliner Fonds-Börse.  
4% Preussische Consul's 105.40. Eisenbahngesellschaft 213.10. Mainz-Adelungsbahnen Stamm-Actien 53.80. 4% Ungar. Goldrente 83.60. 4% Russische Anleihe v. 1880/82.30. Oester. Franz-Staatsbahn 407.50. Oester. Credit-Actien 476.50. Tendenz: fest.

**Berliner Getreide-Börse.**  
Weizen: April-Mai 167.-, Mai-Juni 168.- besser.  
Waggen: December-Januar 129.70. April-Mai 123.-. Mai-Juni 123.25 fest.  
Gerste loco 110.-155.  
Erbisius loco 37.30. December-Januar 38.-. April-Mai 39.10 fest.  
Wüßel loco 46.-, April-Mai 46.30. Mai-Juni 46.60.

**Wetterbericht der Hallschen Zeitung.**  
Muthmaßliches Wetter am 28. December.  
Wind mäßig, Bewölkung trübe, Schnee und Frost.  
[Nachdruck verboten.]

**Telegraphische Depeschen.**  
Paris, 27. December. „Figaro“ schreibt: Die ganze Kriegesfahr besteht in dem Widerstandniss zwischen dem französischen und deutschen Volke, die beide sich kriegerische Absichten vorverrufen, da doch feins von ihnen den Krieg will.  
Bericht der Alliengeellschaft „Hallsche Zeitung“ zu Halle.  
Berichterstatter für Politik u. Journalisten Dr. Richard Samuel, für Volkes- und Frobung Dr. Erwald Schalte, beide zu Halle.



**Der praktische Rathgeber im Obst- und Gartenbau** — Illustrierte Wochenchrift für Gärtner, Gartenliebhaber und Landwirthe (Redakteur Böttner und Mengelberg) — schließt das erste Jahr seines Bestehens mit **10,200** Abonnenten ab. Der praktische Rathgeber erscheint an jedem Sonntage und lehrt in seltlicher, Jedem verständlicher Form, wie Gartenbau und Obstbau am vortheilhaftesten betrieben werden. Alle schwierigen Aufsätze werden durch künstlerisch ausgeführte **Abbildungen** dem Verständnisse näher gebracht. Der praktische Rathgeber kostet in jeder Buchhandlung oder bei jeder Postanstalt (Landbriefträger!) **vierteljährlich eine Mark** — soll er durch den Briefträger in das Haus gebracht werden, sind 15 Pfg. extra zu zahlen. **Probenummern** versendet gern gratis u. franco die Verlagsbuchhandlung: Kgl. Hofbuchdruckerei Crowsch & Sohn in Frankfurt a/O.

**Filzhacken,**  
 das Praktischste, um das Angenehmste zu verhüten,  
 empfiehlt die Hut- und Filzwaarenfabrik von [20446]  
**E. A. Teutschbein,**  
 gr. Klausstrasse 7.

**6fach preisgekrönt in Jahresfrist.**  
 Deutschen Chartreuse und Benedictiner, Salvator- und Admiral-Liqueure etc. etc. Cognars, Arac, Rum etc.  
 den feinsten und theuersten ausländischen Marken ebenbürtig, dabei wesentlich billiger, liefert die  
**Düsseldorfer Punsch- und Liqueurfabrik**  
**B. Weisinger in Düsseldorf.**  
 Jede Flasche trägt meine Firma. [20435]  
 Einlich bei W. Assmann, Th. Grimme (Krantz Nachf.), Carl Haber, Ferd. Hiller, Max A. Müller, W. E. Schmidt, Wilh. Schubert, sowie in allen feineren Geschäften der Branche.

**Kein Husten mehr!**  
 Die unerschöpfliche Heilkraft der Zwiebel gegen Husten-, Hals-, Brust-, Lungenleiden, Engbrüstigkeit und Bluthusten findet ein glänzendes Zeugnis in dem Gebrauche der berühmten **Carl Koch'schen Zwiebel-Bonbons**, welche Lungenleiden schon Säfte gebracht haben. Derselben sind zu haben in Packeten von 30 Stk., 60 Stk. und 1 Pf. bei Carl Koch, Serrnhofstr. 1. **Joh. Heine Kaufmann** am Markt. In den holländ. Apotheken bei **G. Grosshoff**, Serrnhofstr. 87, gr. Ulrichstr. 36 und **Schmeierstr. 6**, **Gebr. Keller**, Serrnhofstr. 2. **G. Oswald**, am Serrnhof. In den Apotheken **G. Gröndler**, Bettin am Markt. **Herrn Brandt**, Gärtnerei, Adler-Apotheke Beitzsch. A. E. Sauerbrey, Merseburg. [18829]

**LIPPMANN'S KARLSBADER BRAUSE-PULVER.**  
 mit Hilfe der aus den Karlsbader Mineralwässern gewonnenen Quellenprodukte (natürliches Sprudel- u. Sauerwasser) bereitet, enthalten sie alle wirksamen Stoffe derselben und bieten ein Heilmittel, dessen Anwendung bei  
**Magen-, Darm-, Leber-, Nieren- und Blasenleiden**  
 von den günstigsten Erfolgen begleitet ist.  
 Die Gebrauchsanweisung (natürliches Sprudel- u. Sauerwasser) ist in jeder Packung enthalten, befördert die Verdauung und sind bei Trägheit des Magens und Darmes (meist Folgen ständiger Lebensweise), bei Bluthausen, Kopfschmerz, Schwindel, Migräne, Hämorrhoidal-leiden etc. allwärtig, die veränderte abnorme Säurebildung im Magen (Sodbrennen), im Blute (Sicht u. rheumatische Leiden), in den Nieren- u. Harnorganen (Sand u. Steine).  
 Erhältlich in Packeten zu 1 Pf. (2 Stk.) und in Probepacketen zu 50 Cts. (10 Stk.)  
 Man verlange überall ausdrücklich **Lippmann's Karlsbader Brause-Pulver**; jede Dose dieser trägt Lippmann's Handelsmark und Unterschrift.  
 (auch in Apotheken) franco und sofortige Zusendung ohne Rücksicht auf die Entfernung.  
**Lippmann's Apotheke, Karlsbad.**  
 Erhältlich in den Apotheken von Halle a. S. (Engel-App., Löwen-App., Elisen- Löwen-App.), Merseburg etc. [16484]

**Zur Barterzeugung**  
 ist das einzig sichere und reifste Mittel  
**Paul Bosse's Original-Mustache-Balsam.**  
 Gerüche garantirt innerhalb 4-6 Wochen für die Haut völlig unschädlich. Ansteife werden nicht mehr veröffentlicht. Verkauf discreet, auch gegen Rücknahme. Per Dose Mk. 2/50.  
 Zu haben bei **Oswald Niedermann**, Volkstr. 3. [3230]

**T. v. Trotha'sche Original-Samengerste.**  
 Die in der Erkennungsstellung des Magdeburgerischen Vereins für Landwirthschaft am 22. October er. als bestes Saatgut anerkannt

**T. von Trotha'sche Gerste**  
 liefert das unterzeichnete Wirthschaftsamt mit  
 15 pro 1 Gr. . . . ab Gänsefurt  
 500 40 . . . . . excl. Excl. Sud.

**T. von Trotha'sches Wirthschaftsamt.**  
 Gaensefurt bei Heddingen i/Anhalt.  
 In dem Bericht über vorerwähnte Erkennungsstellung (siehe Herr Prof. Märker am 25. 10. 1886), daß das von Trotha'sche Saatgut bei den Erkennungsversuchen in diesem Jahre den Sieg davon getragen habe.

**Th. Werndl's, Zahntechnisches Atelier,**  
 14. Leipzigerstr. 14.

Hauptgew. 150,000 Mk. Ziehung am 28. u. 29. d. Mts.  
**Rothe Kreuz-Loose a 5 Mk.**  
 empfehlen sich  
 Steinbrecher & Jasper. [20443]

Vom Königl. Amtsgericht hier als **Zagator** vereidigt, halte ich mich zur **Annahme** von **Nachlaß-Inventarien**, sowie zur **Abhaltung** von **Auctionen** aufs **Ungelegentlichste** empfohlen. [20038]  
**Auctions-Local „Zu den 3 Schwänen“**,  
 Rannischstraße.  
**Louis Kaatz,**  
 gerichtlich vereideter Zagator,  
 Comptoir alter Markt 5 II.

**Einladung.**  
**Alle Wähler der Stadt Halle und des Saalkreises,**  
 welche mit der **bisherigen Behandlung der Militairvorlage** in der Reichstagskommission **nicht einverstanden** sind, **vielmehr die baldige und unveränderte Annahme der Regierungsvorlage** wünschen, werden zu einer **Besprechung dieser Angelegenheit** auf  
**Dienstag, den 28. Dezember d. J., Abends 8 Uhr**  
 in den großen Saal des **„Prinzen Carl“**  
 am Bahnhofe hierdurch ergebenst eingeladen. [20035]

**Hallesches Stadt-Theater.**  
 Dienstag, den 28. Dezember. Beginn 7 Uhr.  
 36. Abonnements-Vorstellung. (Gelbe Karten).  
**„Lohengrin“.**  
 Romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner.  
 Heinrich der Vogler, deutscher König Adolf Hitler.  
 Lohengrin . . . . . Georg Unger.  
 Elsa von Brabant . . . . . Alex. Richter.  
 Herzog Gottfried, ihr Bruder . . . . . Dr. v. Wolfersdorff.  
 Friedrich von Telramund, brabantischer Graf . . . . . Emil Hettstedt.  
 Dietrich, seine Gemahlin . . . . . Carrie Goldbitter.  
 Der Herrscher des Königs . . . . . Ernst Meyle.  
 Sächsische und Thüringische Grafen und Edle . . . . . Adolf Pfeiffer.  
 Carl Friedau . . . . . Gustav Schwab.  
 Moritz von Remann . . . . . Walter Müller.  
 Albert Batry . . . . . Albert Batry.  
 Gertrud Schafnit . . . . . Gertrud Schafnit.  
 Judith Begener . . . . . Judith Begener.  
 Schwab Bachel . . . . . Schwab Bachel.  
 Louise Schafnit . . . . . Louise Schafnit.  
 Brabantische Grafen und Edle . . . . .  
 Gelfnaben . . . . .  
 Männer, Frauen, Knechte.  
 Das Stück spielt in Antwerpen in der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts.  
 Repertoire: Dienstag 7 Uhr „Lohengrin“ mit Georg Unger in der Titelrolle (gelb); Mittwoch 7 Uhr „Augsburg von Orleans“ (weiß); Donnerstag 7 1/2 Uhr „Der schwarze Schleier“ (ros); Freitag „Lannetönig“ (Kinder-Vorstellung). [20445]

**Hallesches Stadt-Theater.**  
 [Nachdruck verboten.]  
 Dienstag, den 28. Dezember. Beginn 7 Uhr.  
 36. Abonnements-Vorstellung. (Gelbe Karten).  
**„Lohengrin“.**  
 Romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner.  
 Heinrich der Vogler, deutscher König Adolf Hitler.  
 Lohengrin . . . . . Georg Unger.  
 Elsa von Brabant . . . . . Alex. Richter.  
 Herzog Gottfried, ihr Bruder . . . . . Dr. v. Wolfersdorff.  
 Friedrich von Telramund, brabantischer Graf . . . . . Emil Hettstedt.  
 Dietrich, seine Gemahlin . . . . . Carrie Goldbitter.  
 Der Herrscher des Königs . . . . . Ernst Meyle.  
 Sächsische und Thüringische Grafen und Edle . . . . . Adolf Pfeiffer.  
 Carl Friedau . . . . . Gustav Schwab.  
 Moritz von Remann . . . . . Walter Müller.  
 Albert Batry . . . . . Albert Batry.  
 Gertrud Schafnit . . . . . Gertrud Schafnit.  
 Judith Begener . . . . . Judith Begener.  
 Schwab Bachel . . . . . Schwab Bachel.  
 Louise Schafnit . . . . . Louise Schafnit.  
 Brabantische Grafen und Edle . . . . .  
 Gelfnaben . . . . .  
 Männer, Frauen, Knechte.  
 Das Stück spielt in Antwerpen in der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts.  
 Repertoire: Dienstag 7 Uhr „Lohengrin“ mit Georg Unger in der Titelrolle (gelb); Mittwoch 7 Uhr „Augsburg von Orleans“ (weiß); Donnerstag 7 1/2 Uhr „Der schwarze Schleier“ (ros); Freitag „Lannetönig“ (Kinder-Vorstellung). [20445]

**Theater-Restaurant**  
 empfiehlt außer einer reichhaltigen Frühstück- u. Abendstafette seinen **vorzüglichen Mittagstisch**.  
 In Abonnement 1 J. . . . . [20445]  
 Geste: Krebsuppe und Kalbskopf en tortue.  
 C. Heilmann.

**40 Bilder von Defroger**  
 sind in guten Reproduktionen (Größe 30:40 cm) zu 30 Pfg. zu haben. 40 Bilder in eleganter Mappe für 16 Mark franco. — 4 Probelbilder nebst Verzeichniß versende ich gegen Einsendung von Mk. 1.20 franco. [19285]  
 Berlin NW., Unter den Linden 44.  
 Kunsthandlung H. Toussaint.

**Victoria-Theater.**  
 Heute Montag, den 27. Dez. 1886  
**Grosse Gala-Vorstellung.**  
 Größtes Gastspiel der unübertrefflichen **Arabianer Gebr. Kevelli**, vom Reichstheater in Berlin. Auftreten sämtl. Spezialitäten.  
 Dienstag, den 28. Dezember 1886  
**Grosse Künstler-Vorstellung.**  
 Zweites Gastspiel der Gebr. **Kevelli**.  
 Auftreten sämtlicher neugestalteter Künstler und Spezialitäten.  
 Preise: Oberlog. 1 J. (im Vorverkauf 80 Cts.), 11. Log. 60 Cts. (im Vorverkauf 50 Cts.), Gallerie 30 Cts. [20461]  
 Anfang 8 Uhr. Die Direction.

**Kaiser Wilhelms-Halle, I. Stage im Saal**  
**Kaiser-Panorama**  
 (Fil. Passage Berlin),  
 Diele Woche  
**„Italien“**  
 Abtheilung II. [20448]  
**Hertha-Reise,**  
 mit **Leben Jesu.**  
 Entrée 20 Cts. Kinder 10 Cts.  
 Geöffnet v. 9 Uhr Ab. bis 10 Uhr Mtds.  
 Nicht mit dem Panorama „Rosenberg“ zu verwechseln

**Kaiser - Panorama, Salon Rosenthal.**  
 Unübertrefflich! Unübertrefflich!  
 Diele Woche [20459]  
**„Italien.“**  
 Ausgrabungen von Rom u. Pompeji.  
 Erlaube ich ein geehrtes Publikum auf die Weisheit meiner Ausstellung aufmerksam zu machen. Keine Kartendruckerei. Keine Papierbilder.  
 19487] **C. Schöke.**

**Wiener Café.**  
 Einer Familienfestlichkeit wegen ist mein Local am **29. d. Mts. geschlossen.** Ertwarte Besellungen zu diesem Tage bitte ich mich bereits am **28.** zu erteilen.  
**Theodor Otto.**

**Gefang-Unterricht**  
 ertheilt nach der Methode des Professor **Martens** (Wien).  
**Margarete Leist,**  
 Caplanstr. 16 II. [20431]  
**Ich bin bis Neujahr bereit.**  
**Dr. Ulrichs,**  
 Spezialarzt für Ohren-, Nasen- u. Halskrankh.

**Eine gold. Damenuhr,**  
 gel. v. M., nebst Reite u. Zubehör am 2. Feitag von der Herrschaftler nach der **Wartmattheis** verloren.  
**Gegen gute Belohnung** abgegeben.  
 Schriftverkehr. 12a.  
 Vor Anlauf wird gewarnt.





Ein Wort an die Frauen und Jungfrauen der Provinz Sachsen.

Das Weihnachtsfest mit seinen trauten Pflichten, seiner stillmalenden Sorge für die Rückstehenden ist vorüber. Die Liebe hat Verwandte, Freunde, Gefährte und Arme bedacht; mit dem Erlöschen der Lichter aber am Silvesterabend tritt (nach Festfrieden und Festlust) das Alltagsleben mit seinen ernstlichen Fragen an einen jeden unabweislich wieder heran.

Was wird es uns bringen, das Jahr 1887, den Krieg oder den Frieden? Bringt es uns den Krieg, so dürfte der Kampf in schmerzlicher Gefahr uns nahen. Doch wir deutschen Männer verzagen nicht, wir rüsten uns, wader dem Feinde mit Gottes Hilfe mannhafte zu besegen, sollte er von Westen oder von Osten einbringen, sollte er uns gleichzeitig von beiden Seiten zu vernichten beabsichtigen. Kein Opfer ist uns zu groß, keine Arbeit zu schwer, kein Arm zu schwach, wenn es gilt, den Herz des Vaterlandes zu schützen.

Was gebent Ihr Frauen und Jungfrauen zu thun? Viele sind unbedingt daheim gefesselt, im Hause bei den Kindern, bei dem Gatten, bei den Geschwistern, beim Geschäft in der Arbeit. Aber Viele würden wohl die zur Zeit der alten Germanen, deren Frauen selbst kämpfend sich den Römern entgegenstellten, sondern um in christlicher Eingabe und fürsorgender Liebe Verwundete und Kranke zu pflegen, sowie weibliche Androhungen zu thun. Der Geist der Pflege ist unseren deutschen Frauen und Jungfrauen so tief eingepflanzt und dessen Bewährung in den letzten Kriegen so vielfach anerkannt worden, daß wir darauf verzichten können zu schildern, wie gegenwärtig die weibliche Hilfe auf dem Kriegsschauplatz, in den Lazarethen und Krankenhäusern daheim thätig gewesen ist; wie aber auch sicherlich nach den gemachten Erfahrungen die weibliche Diaconie in ihrem jetzigen Umfang in Zukunft keinen Falls ausreichen dürfte.

Also an Euch ist es jetzt, Euch darüber klar zu werden, wer dem Vaterlande seine Dienste zu leisten bereit ist. Wer dies aber ernstlich und gern thun will, der muß sich bei Zeiten darauf vorbereiten; denn es hat sich genugsam gezeigt, wie ungeschickt, unerfahren die weibliche Hilfe ist, daß sie besser thut, daheim zu bleiben. Auch sind bereits höhere Ordens Anordnungen getroffen, wonach derartige unthätiger Ballast im nächsten Kriege fern zu halten ist; dem der gute Wille allein reicht nicht aus.

Hier ist nun der Johanner-Orden in richtiger Erkenntnis seiner Aufgaben eingetreten und zwar in der Form, daß die Ausbildung von jungen Lehrschwimmern in den Diakonissenanstalten definitiv in Aussicht genommen wurde. Diese Lehrschwimmer, welche selbstverständlich das Diakonissenkleid nicht anlegen, haben einen halbjährigen Kursus durchzumachen, kehren hierauf in ihre Familie zurück, um, soweit als ihnen dann möglich und thünlich erscheint, im Frieden das Erlernete in der Gemeinde zu verwerthen; im Falle des Krieges aber müssen sie sich dem Orden zur Disposition stellen. Die mit der Ausbildung verbundenen Kosten übernimmt der Orden. Jeder Ritter des Ordens ist zur Aufnahme der Anträge von Lehrschwimmern berechtigt, daß die Bedingungen unterzeichnen zu lassen, und dann dem Ordens-Kommandanten Hugo Krüger von Schönburg-Drouzig zu überreichen. Es ist hierbei gestattet, die Bitte auszusprechen, in welchem Diakonissenhause die Ausbildung gewünscht wird.

Eine Reihe von derartigen Anträgen sind nun zwar, wie wir hören, schon eingegangen; jedoch steht die Zahl derselben zu der sonst bewährten patriotischen Thätigkeit der Frauen und Jungfrauen unserer Provinz Sachsen noch durchaus in seinem richtigen Verhältnis. Wir haben es deshalb für unsere Pflicht gehalten, auch von Seiten der Presse auf dieses Vorgehen des Johanner-Ordens, welches rückhaltlose Anerkennung verdient, hierdurch nachdrücklich aufmerksam zu machen. Auch sind durch die Freundlichkeit eines Johanner-Ritters uns die

zu unterzeichnen Bedingungen sowie eine Liste der Ordensritter der Provinz Sachsen übergeben worden. Erstere bringen bereits heute zum Abdruck. Mit der Veröffentlichung der Namen der letzteren wird die „Sächsische Zeitung“ in nächster Nummer beginnen.

An Euch, Ihr ehlen Frauen, ist es aber, diejenige nicht ungehörig verlingen zu lassen, damit nicht, wenn die Roth hereinbricht, das schreckliche „zu spät“ Euch daran erinnert, daß ihr kleinnützig zurückhaltend, wo es galt und noch jetzt war, eine eble Pflicht willig und hochherzig zu übernehmen!

Die Preise des Vaterlandes fordern wir aber auf, diesem Aufruf die weiteste Verbreitung zu geben.

Bedingungen.

unter denen ewangelische Frauen und Mädchen des deutschen Volks auf Kosten des Johanner-Ordens durch Diakonissen-Mutterhäuser in der Krankenpflege thätig werden.

1. Die Bewerberinnen müssen so laune, daß das Mutterhaus es für erforderlich hält, um eine tüchtige Ausbildung zu bewirken, aber nicht über sechs Monate. Soll die Lehrzeit ausnahmsweise über diesen Termin hinaus ausgedehnt werden, so ist dazu die Genehmigung des Werkmeisters wie der Lehrpfelegerin erforderlich.

2. Ein Gehalt bekommt weder die Lehrpfelegerin noch die dienende Schwester des Ordens, ihr Dienst ist ein freiwilliger Lebensdienst an den lebenden Mitmenschen zur Ehre Gottes.

3. Dem Bewerberinnen wird die Ausbildung gegeben, so weit thunlich werden Wünsche der Lehrpfelegerin berücksichtigt werden.

4. Die von dem Mutterhause verlangten Rapiere sind von der Lehrpfelegerin zu besorgen und bei ihrem Antrage auf Ausbildung demjenigen zu überreichen, welcher den Antrag entgegen nimmt.

5. In dem Diakonissen-Hause trägt die Lehrpfelegerin ihr gewöhnliches Hauskleid, wenn das Mutterhaus nicht anders ein besonderes Ansehen wünscht.

6. Diejenigen, die sich der Hausordnung gekörnt und pünktlich zu fügen. Letzteres hat das Recht, eine ihm nicht passende erziehende Persönlichkeit zu entlassen.

7. Diejenigen, die sich dem Mutterhause vor beendeter Lehrzeit aus freiem Willen, so hat sie die dem Orden entstehenden Kosten denselben zu erstatten.

8. Giehet sich die ausgebildete Lehrpfelegerin für den Dienst des Ordens, so wird der durchsichtige Herrentmeister ein Patent für sie ausstellen, das ihm die Dienstadt des Schwester des Ordens anerkennen wird. Dies Patent kann von der Herrentmeister jeder Zeit zurückgezogen werden.

9. Von den dienenden Schwestern des Ordens wird verlangt:

a) Das sie sofort nach Beendigung des Lehrkursus, in ihre Heimath zurückgekehrt, dort, soweit es ihre sonstigen Geschäfte erlauben, praktisch das Gelernte in der Gemeindegemeinschaft anzuwenden und so sich fortzubilden.

b) Daß sie jederzeit den Ruf des Herrentmeisters des Johanner-Ordens sich zum Dienst stellen, lei es zur Pflege im Kriege verwundeter und erkrankter Soldaten, lei es zur Ausübung in den Mutterhäusern, wenn diese dem Orden Diakonissen in Krankheitsfälle oder bei Epidemien im Lande, aussetzen haben, lei es in besonderen Fällen zur Ausübung in den eigenen Anstalten des Ordens.

Jur die Dauer des Dienstes zu b. tragend die dienenden Schwestern des Ordens ein Abweihen, welches der durchsichtige Herrentmeister anzuweisen wird.

10. Die dienenden Schwestern haben unter der Obhut eines ihnen bezeichneter Johanner-Mittrers, der sie mit Rath und That unterstützen wird, auch in dem Falle zu a.

11. Treten Umstände ein, welche die dienenden Schwestern für längere Zeit verhindern, lei es zu verheirathen, so haben sie jedoch dem Johanner-Mittrers anzuzeigen, dessen Obhut sie unterstellt sind, ebenso, wenn sie dauernd ihren Wohnsitz verändern, für welchen Fall sie eventuell einem anderen Johanner-Mittrers überweisen werden.

12. Die Lehrpfelegerin aus der Befreie zurück, oder giebt sie aus eigener Bewegung das Verhältnis als dienende Schwester auf, so behält der Orden sich vor, die für sie ihm erwandigen Kosten zurückzufordern.

13. Der durchsichtige Herrentmeister ist der Kommandant der dienenden Johanner-Ordensgenossenschaft, in dessen Bezirke sie wohnt, ist sie aber zum Dienst zu beurlauben, so ordnet dies nach den sich dienlichen Vorschriften.

Anträge, Wünsche, auch etwaige Beschwerden sind an den durchsichtigen Herrentmeister zu richten.

Vorhergehend ist mir zur Kenntnis gebracht, ich bin mit dem Inhalte einverstanden und erkläre, daß ich nach gegebener Ausbildung in einem Diakonissen-Mutterhause hiernach in den Dienst des Ordens eintreten will.

Politische Mittheilungen.

Frankreich. Die in den letzten Tagen von den hiesigen Offizieren vorbereiteten Alarmgerüchte und die beunruhigenden Mittheilungen, welche der Kriegsminister Boulanger dem Armeecommissioner gemacht hat, veranlassen heute den bekannten conservativen Deputirten Paul de Cassagnac, in seinem Organ „L'Autorité“ mit anerkennenswerther Offenheit und Entschiedenheit gegen diese verbrederischen Manöver zu protestiren und die Republikaner für alle daraus möglicherweise entstehenden Folgen verantwortlich zu machen. Herr v. Cassagnac constatirt ausdrücklich, daß der Kriegsminister in der Armeecommission die Wahrscheinlichkeit eines Krieges im Frühjahr verächtlich hat und fügt hinzu, daß die Hartnäckigkeit, womit General Boulanger und seine Umgebung die Alarmisten spielen, unstreitig ein kriegerisches Programm betundet.

Die dem Kriegsminister ergehenden Journale, führt Herr von Cassagnac fort, hören nicht auf, zu wiederholen, daß wir bereit sind, daß wir niemals besser bereit sein werden und daß, wenn es Krieg geben sollte, ich eher bereit sein würde. Noch ganz vor Kurzem hat der Kriegsminister einem Cavalierieobersten gesagt: „Schonen Sie Ihre Wunde. Sie werden sie im Frühjahre nöthig haben.“ Dies vorausgesetzt, treten uns Kriegsminister näher. Gemeiner wird Frankreich prociocieren oder prociocirt werden. Wenn es prociocirt wird, wenn ohne Grund, ohne einen Vorwand zum Angriffe gegeben zu haben, Frankreich angegriffen werden sollte, würde die Sache klar und einfach sein. Dann wird es sich nicht darum handeln, zu wissen, ob wir die Republik haben oder nicht, ob wir unter uns einig oder getheilt sind, es es Monarchisten und Imperialisten giebt; Alle einig alle unter derselben Fahne, unter der Tricolore verlammt, werden wir uns für das Vaterland schlagen, unsere Herzen ein, unter Wille vereinigt, werden wir uns einig und getheilt sein, in das was wir uns wahrlich einig ist. Man sucht nicht ohne Weiteres mit einem großen Worte, wie dem französischen Worte, einen Streit vom Saune zu brechen. Und wir haben das Recht, mit Frankreich zu hoffen, daß wir uns nicht in das was wir uns nicht, wenn wir uns selbst rubig verhalten. Und deshalb kommt unsere Urtheile von anderer Seite. Sie entsteht durch die Vorgänge, welche uns die republikanische Bewegung bedroht, die gleichzeitig in Europa Platz greifen. Wir haben nicht zu hoffen, daß wir uns nicht in das was wir uns nicht, wenn wir uns selbst rubig verhalten. Und deshalb kommt unsere Urtheile von anderer Seite. Sie entsteht durch die Vorgänge, welche uns die republikanische Bewegung bedroht, die gleichzeitig in Europa Platz greifen. Wir haben nicht zu hoffen, daß wir uns nicht in das was wir uns nicht, wenn wir uns selbst rubig verhalten. Und deshalb kommt unsere Urtheile von anderer Seite. Sie entsteht durch die Vorgänge, welche uns die republikanische Bewegung bedroht, die gleichzeitig in Europa Platz greifen.

Es haben selbst die erbittertesten politischen Gegner Cassagnacs niemals so hoch über uns, wie seine Patriotismus uns Zweifel zu ziehen, wie gehabt, daher umfomehr die Berücksichtigung dieser Erklärungen des conservativen Deputirten Beachtung zu schenken und daraus die nahe liegenden Consequenzen zu ziehen.

Rußland. Russische Maßregeln in den Ostprovinzen. Aus Riga schreibt man der „A. Z.“: Die Reueinrichtungen fallen hier in rascher Folge nieder, mit denen Deuththum nicht bloß, sondern Recht und Ordnung und Cultur niedergebregelt werden sollen. Es ist eine Auflösung aller Verhältnisse, der wir entgegengehen. Den Gerichten wie der Polizei sind die Hände gebunden, daß sie nicht mehr wagen dürfen, das Verbrechen zu strafen, den Dieb zu fangen. Was nicht rüchrig ist, ob der Privat, oder die gesetzlich bestehende Autorität, wird von der Regierung als rechtlos behandelt. Ein Erlaß des Gouverneurs verbietet den Gemeinde-Verordneten, irgend wenn deutsche Schreiben entgegenzunehmen, während diese Gerichte noch dadurch nur mit deutschen Ober-Anträgen, Polizei-Behörden, Beamten zu thun haben. Eine andere Verfügung ordnet an, daß die Pastoren ihre Kirchgebäude rüchrig zu fähren haben, während weder Pastoren noch Eingepfarrte rüchrig schreiben können. Die Kirchschulen sind rüchrig geworden, mit rüchrigem Lehrern befreit, die Provinz, ohne Gymnasien, welche vom Staat erhalten werden, sollen demnächst umgewandelt werden. Das ganze Schicksal der Lehrkräfte des Landes ist außer Brot gelegt oder wird nachstens auf die Straße geworfen, soweit sie nicht in den bisher unangefast ge-

Aus aller Welt.

Die Kaiserin von Oesterreich und Heinrich Heine. Kaiserin Elisabeth von Oesterreich, die vor Kurzem bei einem jungen Wiener Bildhauer eine Büste Heinrich Heine's bestellte, hat diese Züge den Wesen des Dichters, Baron Gustav Heine, einen Sohn des verstorbenen Eigenthümers des Wiener Fremdenbaths, in einer Audienz empfangen, über deren Verlauf die „A. Z.“ Folgendes berichtet: In jedem Worte verrieth die Kaiserin das rege Interesse für die Werke des Dichters, die genaue Kenntniss der biographischen Daten, sowie aller in letzter Zeit über Heine erschienenen Druckschriften. Als Baron Heine in den Salzen der Kaiserin eintrat, stand die Monarchin in der Mitte des Gemachs in einfacher dunkler Straßen-Toilette. Drei Bilder Heinrich Heine's waren in einer Reihe auf drei Rahmen aufgestellt, so daß die volle Tagesgestalt auf dieselben fiel. Die Kaiserin kam dem Eintretenden einige Schritte entgegen und sagte mit einem freundlichen Kopfnicken: „Guten Tag, Baron Heine, ich danke Ihnen, daß Sie mir die Bilder gebracht haben; auch welches halten Sie für das beste?“ Baron Heine erwiderte, daß ein verstorbenen Vater das Kupfer-Medaillon David d'Angers als außerordentlich ähnlich bezeichnet habe, und daß die Schwester des Dichters, Frau Embden, dieselbe Ansicht theile; leider sei das beste, ein lebensgroßes Bild Heinrich Heine's, bei dem großen Brande in Hamburg im Jahre 1834 zu Grunde gegangen. Die Kaiserin fragte hierauf: „Haben Sie Ihren Onkel persönlich gekannt?“ Baron Heine erwiderte, daß er ihn nicht gekannt, da er noch sehr jung gewesen, als er dieser in Paris starb. „Ja, richtig“, warf die Kaiserin ein, „Heinrich Heine ist ja schon im Jahre 1856 gestorben; aber Ihre Tante, Frau Embden, kennen Sie gewiß, sie muß schon eine sehr bejahrte Frau sein; ist sie noch rüchrig?“ Baron Heine antwortete, daß er die Tante sehr

gut kenne, die Absicht habe, sie demnächst in Hamburg zu besuchen, daß die alte Frau freudlich und geistig ungemindert frisch sei, und daß sie ein sehr lebhaftes Temperament besitze. Weiter gen die Bildern gewendet, fuhr die Kaiserin fort: „Die Abbildung dieses Medaillons habe ich in einem Buche von Büchler, über Heinrich Heine geschrieben, gesehen; dieselbe ist nach dem Medaillon gemacht, welches im Besitze des Herrn Embden in Hamburg ist; es ist genau dasselbe, wie dieses hier (auf das oben erwähnte Bild, Heinrich Heine im Rehlhüte sitzend deutend); Dieses Bild halten Sie für nicht sehr gut?“ Baron Heine erwiderte, daß er sich diebezüglich wieder auf den Ausdruck seines Vaters berufen müßte, der dieses Bild als bei weitem nicht so gut wie die beiden anderen bezeichnete. „Sie würden also die beiden anderen Bilder als Vorlage für eine Büste wählen?“ „Für die Porträt-Ähnlichkeit unbedingt“, antwortete Baron Heine. „Ob man aber Heinrich Heine im kräftigen Alter oder als todkranken Mann darstellen sollte, das sei allerdings Ansichtssache.“ „Sind diese Zeiten („In dem Rehlhüte läuft geschäftig schnurrend auf und ab die Spule — Was er webt, das weilt kein Weber“) von Heinrich Heine eigenhändig geschrieben?“ fragte sodann die Kaiserin. Baron Heine bemerkte, daß dieselben nur lithographirt seien, zeigte aber auf einem andern ihm gehörigen Bilde die eigenhändige Schrift des Dichters. Die Widmung lautet: „Seinem Bruder Gustav vererbt diese Abschrift seines Gedichtes Heinrich Heine. Paris, den 25. August 1851.“ „Der dritte Bruder ist ja auch schon gestorben“, fuhr die Kaiserin fort, „es lebt also nur noch die Schwester Charlotte Embden. Nicht wahr, die Herzogin della Rocca, die auch ein Buch über Heinrich Heine geschrieben hat, war eine Tochter der Frau Embden? Ich habe gelesen, daß sie im vorigen Jahre in Paris gestorben ist.“ Baron Heine entgegnete, daß die Nachricht vom Tode der Herzogin della Rocca durch alle Journale gelaufen sei, daß dieselbe

aber falsch gewesen und später auch demittirt worden sei, die Herzogin befände sich ganz wohl. Die Kaiserin richtete hierauf noch einige Fragen an den Baron, die auf die Bilder und auf Heinrich Heine seinen Bezug hatten, und entließ den mit den Worten: „Ich danke Ihnen nochmals für die Bilder, sie haben mich sehr interessiert.“ Die Kaiserin nicht wieder überaus freundlich, machte eine halbvolle Sandbode gung, und die Audienz war zu Ende. Häufig arbeitet nun der junge Bildhauer Klotz an der neuen Büste Heinrich Heine's, wie sie dann in Riga zu sehen oder in Stein zu weihen, damit sie ein bleibendes Zeichen für das sympathische Interesse bilde, welches die künftige Kaiserin dem deutschen Dichter entgegenbringt.

König's Geburtstag auf den Sandwichinseln. Aus Honolulu erhält die „A. Z.“ folgenden interessanten Bericht über die Feier des Geburtstages des Königs Kalakaua, die am 16. November stattfand. Der Solam-Palast, die königliche Behauptung, strahlte in festlichem Schmuck. Die nationale Tricolore und ganze Gruppen reifer gefalteter Banner hüllten die Mauern des hawaiischen Königsschlosses vollkommen ein, und von den zahlreichen Thürmen bestanden flatterten die königlichen Privat-Infantrien, die königliche Standarte und das nationale Wappen lustig im Winde. Zu früher Stunde scharten sich Eingeborene und Ausländer in Frigattenschiffen um den Palast, und im Verlauf des Tages wurde das Gedränge immer dichter und brachte den ganzen Verkehr in Störung. Der König empfing die Besucher und Gratulanten bereits um 9 Uhr Vormittags. Derselbe stellte sich unter diesen die Polizeipräsident unter Voranführung einer Musikcapelle ein. Der Polizeipräsident der Hauptstadt hatte in wohlfeilindiger Rede dem „Monarchen“ und „gewaltigen Herrscher der Süden“ seinen tiefgefühlten „Geldwünsche ab und nahm sich die Freiheit, im Namen der getreuen Hermandad-Diener ein Angebinde zu über-







